Arbeitshilfe für Haus(bibel)kreise

herausgegeben von Pfarrer Marc Struckmann
im Auftrag des Arbeitskreises „2003. Das Jahr der Bibel in der SELK“ unter Mitarbeit von Pfarrer Dr. Achim Behrens

Band 2: Vätergeschichten

1. Jahrgang – Heft 2

Druck und Versand:
Kirchenbüro der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche (SELK)
Schopenhauerstr. 7, 30625 Hannover
selk@selk.de

Hannover 2003

Herausgeber und Abonnementverwaltung:
Pfarrer Marc Struckmann, An der Zionskirche 5, 29614 Soltau, Tel: 05191/ 4120; Fax: 05191/978059, e-mail: soltau@selk.de

Inhaltsverzeichnis

		Seite
0.	Vorwort	3
1.	**Theologische Einführung**	4
	Geschichte und Geschichten mit Gott	
	Die Vätergeschichten in Genesis 12 - 36	
	Textauswahl und Literatur	
	Verfasser: Pfr. Dr. Achim Behrens	
2.	**Arbeitseinheit zu Textabschnitt 1: Gen 12, 1-3 und Gen 15, 1-6**	8
	Aufbau des Textes	
	Hinweise zum Verständnis	
	Fragen und Impulse zum Gespräch	
	Zusätzliches Material	
	Verfasser: Prof. Dr. Jorg Salzmann, Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel/Ts.	
3.	**Arbeitseinheit zu Textabschnitt 2: Genesis/1. Mose 16 – Sara und Hagar**	11
	Hinweise zum Text	
	Zum Gespräch: Hinsehen, Bedenken, Aneignen, Tun	
	Rembrandt van Rijn (1606-1669) – ein großer holländischer Maler	
	Verfasser: Pfr. Matthias Forchheim, Am Knappenberg 100, 44139 Dortmund	
4.	**Arbeitseinheit zu Textabschnitt 3: 1. Mose 22,1-19 – Isaaks Opferung**	14
	Aufbau des Textes	
	Exegetische und systematisch-theologische Hinweise	
	Fragen zum Gespräch: Hinsehen, Bedenken, Aneignen, Tun	
	Methodische Hinweise	
	Verfasser: Pfr. Karl-Heinz Gehrt, Dorstener Str. 263, 44809 Bochum	
5.	**Arbeitseinheit zu Textabschnitt 4: 1. Mose 28,10-19 - Jakob schaut die Himmelsleiter**	17
	Aufbau des Textes	
	Anmerkungen zu einzelnen Versen	
	Fragen zum Gespräch	
	Anregungen für die Gestaltung des Hauskreises	
	Verfasser: Pfr. Frank Eisel, Wandsbeker Stieg 29c, 22807 Hamburg	
6.	**Arbeitseinheit zu Textabschnitt 5: 1. Mose 32,23-33 – Jakobs Kampf am Jabbok: Der Patriarch ringt mit Gott vor einer schwierigen Begegnung**	21
	Aufbau und Gliederung	
	Exegetische und systematische Anmerkungen	
	Zur Gestaltung des Bibelkreises	
	Verfasser: Pfr. Peter Rehr, Beim Grönacker 25, 90480 Nürnberg	
Anhang: Bilder von Rembrandt zur Arbeitseinheit zu Textabschnitt 2		

0. Vorwort

An alle Pfarrämter zur Weitergabe an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Hauskreisen und Hausbibelkreisen!

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Jahr 2003 ist als ökumenisches Jahr der Bibel inzwischen eröffnet worden und auch in unserer Kirche gibt es vielfältige Aktivitäten, um in diesem Jahr die Bibel als das Wort unseres Gottes besonders in das Zentrum des Gemeindelebens und auch der ökumenischen Arbeit und der Öffentlichkeitsarbeit zu stellen. Für die bestehenden oder die hoffentlich auch neu entstehenden Hauskreise und Hausbibelkreise in den Gemeinden unserer Kirche bieten wir hiermit ein zweites Heft mit Material an, um gemeinsam an einigen Abenden die sogenannten Vätergeschichten des Alten Testaments genauer kennenzulernen.

Im Auftrag des Arbeitskreises „2003.Jahr der Bibel in der SELK“ werden im Jahr 2003 jeweils zum Quartalsbeginn insgesamt vier Arbeitshilfen für Haus(bibel)kreise erscheinen. In ihnen wird nach einer theologischen Einführung in das jeweilige biblische Buch ausgearbeitetes Material jeweils für 3 -4 Abende angeboten. Je nach eigenem Rhythmus der Treffen kann jeder Haus(bibel)kreis das Material für sich anwenden. Dabei ist sowohl eine Straffung als auch eine Ausweitung über den vorgeschlagenen Zeitraum von 4-5 Abenden möglich, indem z.B. die theologische Einführung nicht nur vom Kreisleiter erarbeitet und vorgestellt, sondern an 1-2 Abenden gemeinsam und ausführlich im Gespräch erarbeitet wird.

Die vier Arbeitshilfen werden jedem Pfarramt der SELK kostenlos zur Verfügung gestellt. Weitere Exemplare können Sie bei mir bestellen. Sie werden dann über das Kirchenbüro in Hannover zum Selbstkostenpreis von 2,50 € versandt.

Als weitere Themen der folgenden Ausgaben sind geplant:
Heft 3 (für Juli – September 2003 – erscheint Juni 2003): Markusevangelium
Heft 4 (für Oktober – Dezember 2003 – erscheint September 2003): Philipperbrief.

Für die Mitarbeit danken wir allen Pfarrern, die Beiträge geliefert oder für die nächsten Ausgaben zugesagt haben, besonders Herrn Pfr. Dr. Achim Behrens, der für alle vier Ausgaben die theologischen Einführungen in die jeweiligen Bücher erarbeitet!

Ich hoffe, dass diese Arbeitshilfen wirkliche Hilfestellungen geben zum gemeinsamen Bibellesen in den Haus(bibel)kreisen! Wir bitten dabei sehr herzlich um Rückmeldungen zu den Arbeitshilfen, besonders im Blick auf ihre Einsetzbarkeit, aber auch im Blick auf formale und inhaltliche Verbesserungsmöglichkeiten! Die Arbeitshilfen werden als pdf-Dateien zum download auf der homepage der SELK (www.selk.de) und unter www.domeus.de/forum/2003inderselk abrufbar sein.

Mit herzlichem Gruß und besten Wünschen für einen gesegneten Einsatz dieser Arbeitshilfe
- im Auftrag des Arbeitskreises „2003. Jahr der Bibel in der SELK“ (Vorsitz: P. Stefan Förster, Göttingen) -

Ihr/Euer Marc Struckmann

1. Theologische Einführung zu den „Vätergeschichten“ in 1. Mose/Genesis 12-36

Geschichte und Geschichten mit Gott

Wer heute seine Lutherbibel aufschlägt, findet im Inhaltsverzeichnis eine Gliederung für das Alte Testament nach den Stichworten „Geschichtsbücher“, „Lehrbücher und Psalmen“ und „Propheten“. Diese Einteilung folgt grob der Abfolge von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Geschichten von den sog. „Vätern“ Israels aus dem 1. Buch Mose (Gen) ließen sich demnach als Teil eines „Geschichtsbuches“ verstehen. Seit der Entstehung der modernen Geschichtswissenschaft nach der Aufklärung verstehen die meisten Menschen darunter die möglichst genaue Rekonstruktion und Schilderung vergangenen Geschehens, „so wie es wirklich gewesen ist“. Martin Luther folgt in der genannten Einteilung des Alten Testaments der antiken griechischen Übersetzung, der sog. „Septuaginta“. Dort gehören zu den „Geschichtsbüchern“ die fünf Bücher Mose; die Bücher Josua; Richter; Rut; 1.-2. Samuel; 1.-2. Könige; 1.-2. Chronik; Esra; Nehmia und Esther. In der älteren Hebräischen Bibel ist die Einteilung allerdings eine ganz andere. Hier bilden die fünf Bücher Mose den ersten, wichtigsten Teil des Kanons (= Zusammenstellung aller heiligen Schriften), die sog. Tora („Weisung“). Hierbei geht es also nicht in erster Linie um „Geschichte“, sondern vor allem um Gottes Offenbarung am Sinai. Israel erhält Gottes gute Lebensordnung; dies ist das Zentrum. Entsprechend stellt die Genesis (das 1. Buch Mose) eine Art Vorgeschichte dar. Schon die verschiedenen Möglichkeiten der Aufteilung dieser Bücher in der hebräischen und der deutschen Fassung des AT mahnen zur Vorsicht gegenüber dem Stichwort „Geschichtsbücher“. Diese Bücher wurden ursprünglich nicht geschrieben, um Geschichte in einem modernen Sinne darzustellen. Das findet sich auch, aber im wesentlichen handelt es sich bei den Texten um Zeugnisse des *Glaubens Israels*. Als *Quellen* einer methodisch kontrollierten Geschichtsschreibung lassen sich auch die biblischen Bücher befragen, aber ihr eigenes Anliegen ist es, *Zeugnis* vom Handeln Gottes an Israel durch die Geschichte hindurch zu geben. Dieses Handeln Gottes erschließt sich aber nur dem Glauben und entzieht sich einer objektiven Geschichtsschreibung. Ziel dieser Arbeitshilfe ist es in erster Linie, auf die Geschichten als Zeugnissen des Glaubens aufmerksam zu machen. Dabei geht es darum, dass auch unser Glaube angeregt, vertieft und gestärkt wird. Die Frage, „wie es wirklich gewesen ist“, kann dabei nicht immer befriedigend beantwortet werden, da die Vätergeschichten von Ereignissen berichten, die in einer vor-geschichtlichen Zeit spielen; ein Volk oder gar einen Staat Israel hat es zur Zeit Abrahams noch nicht gegeben.

Die Beschäftigung mit den Erzeltern Israels ist also *kein* Geschichtskurs, aber ebenso wenig ist es ein Literaturgeschichtskurs. Denn die Frage, wer denn diese Geschichten eigentlich aufgeschrieben hat, kann ein ganzes Christenleben in Beschlag nehmen, lässt sich aber letztlich nicht mehr klären. Der *Autor* der 5 Bücher ist uns namentlich unbekannt. Im Altertum gab es kein Copyright und kein Interesse an der „dichterischen Persönlichkeit“, und so sind die Bücher der Tora wie die meisten biblischen Bücher *anonym* überliefert worden. Etwa seit dem 4./3. Jhd. v. Chr. gibt es im Judentum die Tradition, Mose habe den Pentateuch (die sog. 5 Bücher Mose) verfasst (vgl. Esr 6,18), die auch im NT übernommen wurde (vgl. Mk 12,26 u.ö.). Spätestens seit dem Mittelalter ist diese Tradition umstritten. Beobachtungen am biblischen Wortlaut lassen die Verfasserschaft des Mose als unwahrscheinlich erscheinen. Neben der auffälligen Tatsache, dass Mose seinen eigenen Tod geschildert haben müsste (vgl. 5. Mose 34), gibt es eine Fülle von Hinweisen, die auf eine Entstehung diese Bücher in einer Zeit deutlich nach Mose schließen lassen. Für die Aufhellung

des komplizierten Entstehungsprozesses des sog. Pentateuch („5 Bücher [Mose]“) ist hier nicht der Ort. In der neueren exegetischen Wissenschaft gibt es verschiedene Erklärungsmodelle. In einigen Punkten herrscht aber weitgehende Einigkeit: Der Pentateuch ist nicht von einem Autor geschrieben worden, sondern hat einen längeren Entstehungsprozess hinter sich. Diejenigen, die uns die heutige endgültige Form überliefert haben, haben diese letzte Form aus einer Fülle von Vorformen und Quellen zusammengestellt.
So sollte man sich nicht mit (entstehungs-)geschichtlichen Fragen verzetteln. In einem Bibelkreis schon gar nicht! Es geht vielmehr darum, dass die Glaubensgeschichte Abrahams, Isaaks und Jakobs mit unserer Glaubensgeschichte ins Gespräch kommt.

Die Vätergeschichten in Genesis 12-36

1. Allgemeines

Das Buch Genesis ist das Buch eines „doppelten Ursprungs“: Die Kapitel 1-11 behandeln den Ursprung der Menschheit, während in 12-50 von den Vätern Israels erzählt wird. Dabei ist von einem Volk Israel noch gar nicht die Rede, höchstens in den Verheißungen an die Väter ist es präsent (vgl. Gen 12,7; 15,1-6 u.ö.). Das Wort „Israel” begegnet zuerst in Gen 28 und ist dort ein anderer Name für den Stammvater Jakob. So gehören die Vätergeschichten eigentlich nicht direkt zur Geschichte, sondern zur Vorgeschichte Israels. Als eigentliche „Väter“ oder auch *Patriarchen* gelten dabei die drei Abraham, Isaak und Jakob, von denen vornehmlich in Gen 12-36 die Rede ist (37-50 erzählen dann von Josef und seinen Brüdern und dem Zug der Söhne Israels/Jakobs nach Ägypten). Die drei Erzväter oder Patriarchen werden auch außerhalb der Genesis in einem Atemzug genannt, und Israel hat die Erinnerung daran bewahrt, dass die nomadisch lebenden Vorväter Gott noch nicht unter seinem Namen Jahwe angebetet haben (vgl. Ex 6,3).

2. Aufbau und Gliederung

Das Buch Genesis:

1-11: Urgeschichte

12-50: Vätergeschichte

- 12-36: Abraham, Isaak und Jakob
  - *12-25*: Abrahamgeschichten
  - *25-27*: Isaakgeschichten
  - *28-36:* Jakobgeschichten
- 37-50: Josef, der Weg Israels nach Ägypten

Einzelgliederung der Vätergeschichten:

12: Die Verheißung an Abraham (Abram) (V. 1-3: Nachkommen- und Segensverheißung; V. 7: Landverheißung); sein Zug nach Kanaan; Die "Gefährdung der Ahnfrau" Sara (Sarai) in Ägypten (vgl. Gen 20; 26).

13: Abraham und Lot; erneute Verheißung.

14: Abraham und Melchisedek (Andeutung des Zehnten am Tempel; vgl. auch Ps 104 und Hebr 7).

15: Sohnesverheißung und Bundesschluß. Abraham als Beispiel des Glaubens V. 6 (vgl. Röm 4 und Gal 3, sowie Jak 2).

16: Kann man die Verheißung erzwingen? Hagar und Ismael.
17: Der Bund der *Beschneidung*. Neue Namen für Abram und Sarai.
18: Die drei Männer in Mamre; Abraham als Fürbitter.
19: Sodom und Gomorra; Lots Töchter: Der Ursprung von Moab und Ammon.
20: "Die Gefährdung der Ahnfrau" Sara (II) vgl. Gen 12; 26.
21: Isaaks Geburt; Hagars Vertreibung; Abrahams Bund mit Abimelech in Beerscheba (vgl. 26).
22: Isaaks Opferung; Erneute Verheißung: Segen und Nachkommenschaft.
23: Saras Tod und ihr Grab. Der einzige Grundbesitz, den Abraham am verheißenen Land erwirbt.
24: Werbung um Rebekka.
25: Abrahams Tod; Geburt von Jakob und Esau; Esau verkauft sein Erstgeburtsrecht.
26: Gefährdung der Ahnfrau (III) vgl. Gen 12; 20; Isaaks Bund mit Abimelech in Beerscheba vgl. Gen 20.
27: Jakob erschleicht sich den Segen und flieht nach Haran.
28-31: Jakob in Haran.
28: Jakobs Flucht und sein Traum von der Himmelsleiter => Beth El.
29-30: Jakobs Dienst um Lea und Rahel; seine Söhne (die Väter der zwölf Stämme); sein Reichtum.
31: Jakobs Flucht vor Laban.
32: Jakobs Kampf am Jabbok; der neue Name: Israel.
33: Jakobs Versöhnung mit Esau: Israel und Edom.
34: Die "Schandtat von Sichem"; das Haus Jakobs zieht nach Beth-El.
35: Der neue Name Israel (vgl. Gen 32); erneute Verheißung: Nachkommenschaft und Land; Benjamins Geburt und Rahels Tod.
36: Die Nachbarvölker Israels als Nachkommen Esaus.

3. Wichtige Themen innerhalb von Gen 12-36

Indem Israel von seinen Erzvätern erzählt, erinnert es sich an ein Stück seiner eigenen Vorgeschichte, in der seine Vorfahren nicht sesshafte Nomaden waren, denen das Land Israel noch nicht gehörte; "es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Lande" (126). Gleichzeitig wird so *Völkergeschichte als Familiengeschichte* bewahrt, und die Eigenschaften von Völkern sind erklärbar aus Eigenschaften ihrer Ahnherren. Die wilden Ismaeliter gehen auf einen wilden Ahnherrn zurück (16,2), schon die Vorfahren der Moabiter und Ammoniter sind auf zweifelhaftem Wege zur Welt gekommen (vgl. 19,30-38), die Philister waren schon zu Isaaks Zeiten "Brunnenvergifter" (vgl. 26) und die ewige Rivalität zwischen Edom und Israel geht auf den Streit zwischen Jakob und Esau zurück. Gleichzeitig verweist die verzwickte Familiengeschichte immer auch auf die Verwandtschaft der Völker. Hier könnte ein Angebot liegen, auch über das Verhältnis der sog. Monotheistischen Religion, Judentum, Christentum und Islam ins Gespräch zu kommen.
Die Gestalten der Väter selbst sind *vielschichtig*: Einerseits sind sie als *typische* Nomaden die Ahnherren Israel. Andererseits werden Abraham, Isaak und Jakob als konkrete Menschen geschildert. Sie sind "schlitzohrig" bis hart an die Grenze der Redlichkeit (vgl. Abrahams Notlüge in Ägypten, Gen 12 oder die Art und Weise, wie Jakob zu gefleckten Ziegen kommt, Gen 30), aber gerade mit solchen Menschen geht Gott seinen Weg und bleibt bei seiner Verheißung. Solche Menschen bewähren die Verheißung (vgl. Gen 22) und werden so zu vorbildlich Glaubenden (Gen 15,6) oder vorbildlichen Fürbittern (Gen 18).

Die *Verheißung* an die Väter ist das wichtigste Thema der Vätergeschichte. Gottes Verheißung begründet Israels Volkwerdung und Landbesitz. Diese Verheißung ergeht an alle drei Väter (Abraham: Gen 12; 13; 15; 17; 22; Isaak: 26; Jakob: 28; 35). Der Inhalt dieser Verheißung ist im Grunde ein dreifacher: Verheißen wird Segen; Nachkommenschaft/ Volkwerdung (vgl. Gen 12,1-3 u.ö.) und der Besitz des Landes (Gen12,7 u.ö). Die angemessene Antwort der Patriarchen auf diese Verheißung Gottes ist das Vertrauen, der Glauben (vgl. Gen 15; 18).

In der nomadischen "Vorzeit" Israels, in der es keinen staatlichen Kult, keinen Tempel und keine Priester gibt, sind die Väter als Sippenoberhäupter für das Gottesverhältnis zuständig. Die Patriarchen haben ein ganz besonders enges Gottesverhältnis. Daher spricht man auch vom "Gott eurer Väter Abraham, Isaak und Jakob" (Ex 6,3; vgl. Gen 31,29: "...eures Vaters Gott..."). Der Gott Israels ist hier der "Gott der Väter" (Albrecht Alt).

Textauswahl und Literatur

1. **Gen 12,1-3 und 15,1-6: Die Verheißung des Segens und die Antwort Abrahams**. Zu beachten ist der Zusammenhang von Gen 12 insgesamt: Abraham versucht es aus eigener Kraft und scheitert. Ebenso ist Röm 4 und Gal 3 zu bedenken.
2. **Gen 16: Hagar und Sara**. Die Verheißung lässt sich nicht erzwingen, und auch der von Menschen Verworfene wird bei Gott angenommen. Ismael als Stammvater der „Araber".
3. **Gen 22,1-19**: **Die Bindung Isaaks**. Erfahrungsgemäß ein Stück Bibel, das unter die Haut geht. Wie weit trägt mein Glaube?
4. **Gen 28,10-19**: **Jakobs Traum von der Himmelsleiter**. Gott erneuert die Verheißung und ist bei einem Menschen auf der Flucht (warum flieht er?). (Predigttext am 16. September 2001!)
5. **Gen 32,23-33**: **Jakobs Kampf am Jabbok**. Der Patriarch ringt mit Gott vor einer schwierigen Begegnung.

STUTTGARTER ERKLÄRUNGSBIBEL. Die Heilige Schrift nach der Übersetzung Martin Luthers mit Einführungen und Erklärungen, Stuttgart 1992.

ALT, ALBRECHT – der Gott der Väter, in: ders., Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel I, München ^{4}1968, 1-78.

BEHRENS, ACHIM - Gen 15,6 und das Vorverständnis des Paulus, ZAW 109 (1997), 327-341.

MICHEL, DIETHELM - Abraham, in: ders., Israels Glaube im Wandel. Einführungen in die Forschung am Alten Testament, Berlin 1968, 50-100.

MICHEL, DIETHELM – Überlieferung und Deutung in der Erzählung von Israels Opferung (Gen 22), in: ders., Studien zur Überlieferungsgeschichte alttestamentlicher Texte hg. von A. Wagner u.a., TB 93, Gütersloh 1997, 89-92.

RAD, GERHARD VON - Theologie des Alten Testaments I. Die Theologie der geschichtlichen Überlieferungen Israels, München ^{9}1987.

RAD, GERHARD VON – Das 1. Buch Mose/Genesis, ATD 2-4, Göttingen ^{8}1967.

SEEBASS, HORST – Genesis II/1. Vätergeschichten I (11,27 – 22,24), Neukirchen-Vluyn 1997.

SEEBASS, HORST – Genesis II/2. Vätergeschichten II (23,1 – 36,43), Neukirchen-Vluyn 1999.

Verfasser: Pfr. Dr. Achim Behrens, Am Herrnzaun 6, 63674 Altenstadt-Höchst

2. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 1: Gen 12,1-3 und Gen 15,1-6
Die Verheißung des Segens und die Antwort Abrahams

I Aufbau des Textes

Die Auswahl der Texte konzentriert sich auf die Verheißung Gottes an Abraham bzw. Abram, wie er hier noch heißt. Der Verlauf der Erzählung stellt Abraham als jemanden dar, der auf Gottes Geheiß hin seine Heimat verläßt und im versprochenen („gelobten") Land umherzieht, das einmal seinen Nachfahren gehören soll, und eigentlich erst zur Ruhe kommt, nachdem sein Sohn Isaak geboren ist. Gott begleitet ihn, indem er ihm immer neu seine Verheißung sagt. Von den ausgewählten Stellen beschreibt die eine den Anfang der Abrahamsgeschichte und bringt die andere mit dem Wort vom Glauben Abrahams Verhältnis zur Verheißung auf den Punkt.

Aufbau Gen 12,1-3

Vers 1a: Einleitung, Gott redet zu Abram
Vers 1b: Gottes richtungsweisender Befehl
Vers 2-3: Gottes Verheißung an Abram
- Vers 2 Verheißung in zwei parallelen Sätzen:
Volk - Segensempfang parallel zu Großer Namen - Segensgeber
- Vers 3 Entfaltung der Weitergabe des Segens (Gott bleibt der Handelnde)

Die nachfolgende Erzählung beschreibt, wie Abram Gott gehorcht und aufbricht. Auch wenn im Folgenden Gott dem Abram erscheint (Kap. 12,7 und Kap. 13,14), redet immer nur Gott. Das ändert sich erst in Gen 15.

Aufbau Gen 15,1-6

Vers 1a: Einleitung, Gottes Wort kommt zu Abram
Vers 1b: Gott redet Abram freundlich an
Vers 2-3: Abram antwortet enttäuscht (Vers 2 und 3: zweimal das Gleiche)
Vers 4-5: Die Erneuerung der Nachkommenverheißung
- Vers 4: Klarstellung: Gott verspricht Abram einen leiblichen Sohn
- Vers 5: Die Sterne als Bild für Abrams Nachkommenschaft
Vers 6: Das Ergebnis des Gesprächs

II Hinweise zum Verständnis

Im Verlauf der Abrahamserzählung verheißt Gott dem Abraham das Land Kanaan, eine große Nachkommenschaft und dass er ihn immer geleiten will. Am Anfang von Gen 12 geht es in der Verheißung um die Nachkommenschaft und umfassend um den Segen Gottes; das Wort Segen/segnen kommt in dem kurzen Stück 12,2-3 fünfmal vor. Vom Land ist erst einmal nur als dem Ziel der Wanderung die Rede, das Gott dem Abram zeigen will; die Landverheißung folgt in Gen 12,7. und Gen 13,15.
Der Segen Gottes zeigt sich in der großen Nachkommenschaft, aber er begreift doch mehr in sich als nur das. Wohlstand, Fülle, Lebenskraft, Gelingen und Geborgenheit - all das ist im Segen enthalten. Interessant

ist, dass auch alle, die mit Abraham in Berührung kommen, dadurch gesegnet werden sollen. Das gilt grundsätzlich ohne Einschränkung: „du sollst ein Segen sein“, aber es gilt auch besonders, weil Abraham Gottes Geleit hat: „ich will segnen, die dich segnen, und fluchen, die dich verfluchen.“ So erstreckt sich der Segen aus der Begegnung mit Abraham und mit seinen Nachkommen und darin mit dem Gott Abrahams auf alle Menschen: durch die Zeiten hindurch soll dieser Segen gelten.

Abraham wird von Gott aus seiner bisherigen Umgebung herausgelöst: Heimatland, Sippenverband, engste Familie soll er verlassen und an einen ganz anderen Ort, in eine ihm unbekannte Fremde ziehen. Als Unterpfand für das Gelingen der Expedition nimmt er nur Gottes Versprechen mit.

Gott will alles für Abraham tun, was Menschen sich wünschen können; das große Volk, dessen Stammvater er sein soll, bekommt auch den großen Namen, den die Leute sich beim Turmbau von Babel machen wollten, wobei sie in Ihrer Eigenmächtigkeit aber an Gott scheiterten.

Abrahams Erfahrung sah anders aus als Gottes Versprechen. Zwar kam er in das Land, das Gott ihm zeigte, aber es gehörte ihm nicht, und vor allem wurde es nichts mit der Nachkommenschaft. Seine Enttäuschung wird greifbar in dem nächsten Lesestück (Gen 15,1-6). „Was willst du mir geben?“ fragt Abraham, als Gott von Lohn redet, und dann wird er noch deutlicher: „Mir hast du keine Nachkommen gegeben.“ Die einzige Möglichkeit, die er noch sieht, ist die Annahme eines Sklaven an Sohnes statt. Ähnlich hat später Sarah den Ausweg versucht, dem Abraham von der Sklavin Hagar als Nebenfrau den erwünschten Nachkommen zu verschaffen.

Gott aber erneuert sein Versprechen, dass Abraham viele eigene Nachkommen haben soll. Eigentlich merkwürdig, dass Abraham Gott nun Glauben schenkt - denn geändert hat sich nichts, außer dass Gott neuerlich zu Abraham geredet hat. Es mag sein, dass Abraham in den Sternen am Himmel nicht nur ein Bild für die große Zahl seiner Nachkommenschaft gesehen hat, sondern auch ein Zeugnis von der Macht Gottes. Das wird in der Erzählung allerdings nicht ausgeführt.

Das Fazit in Vers 6 hat eine große Nachgeschichte. Die Ausleger denken viel darüber nach, was der ursprüngliche Sinn dieses Verses ist - hören wir doch immer schon die Auslegung des Paulus und des Neuen Testamentes mit, nach der Abraham zum Vater im Glauben aller derer wird, die ihr Vertrauen auf Gott setzen.

Im Zusammenhang unserer Abrahamserzählung geht es wirklich darum, dass Abraham sein Vertrauen auf das Wort Gottes setzt und sich durch ihn trösten läßt. Die Gerechtigkeit, von der hier die Rede ist, meint die Beziehung zu Gott: Abrahams Vertrauen auf Gott bewirkt, dass dieser das Verhältnis von Abraham zu sich als gut ansieht.

Es zeigt sich, dass der Glaube Abrahams mit unserm Glauben vergleichbar ist, auch wenn es in unserer Geschichte nicht um die Rechtfertigung des Sünders Abraham geht. Der Glaube, der sich vertrauend ganz auf Gott verläßt, das ist die Gottesbeziehung, die Gott will.

Diese Grundeinsicht führt den Apostel Paulus dazu, Abraham als den Vater im Glauben anzuführen. Er bezieht allerdings Abrahams Glauben sehr direkt in seine eigene Argumentation um Werkgerechtigkeit und Glauben ein. Auf diese Weise kann er ausgerechnet den Stammvater und Verheißungsempfänger des Volkes Israel (vgl. Mt 3,9; Joh 8,33) für alle diejenigen als Vater in Anspruch nehmen, die nur durch den Glauben und nicht wegen ihrer Volkszugehörigkeit oder wegen der Einhaltung des biblischen Gesetzes (Tora) vor Gott „gerecht“ sind (Gal 3,7ff.; Röm 4).

III Fragen und Impulse zum Gespräch

Hinsehen:
Was bekommt Abraham eigentlich von Gott?
Abraham als Flüchtling - als Eroberer - als Pilgerer - im Aufbruch.
Abraham als Traumwandler - als religiöser Mensch - als kinderloser alter Mann.
Bedenken:
Was bedeutet es für Abraham zu glauben?
Wie konnte Abraham den Segen Gottes erfahren?
Aneignen:
Haben wir Anteil an Abrahams Segen?
Abraham als Vater im Glauben - Herausforderung oder Hilfe?
Welches ist unsere Verheißung?
Tun:
Wohin führt unser Lebensweg?
Nur glauben, ist das nicht ein bißchen wenig?

IV Zusätzliches Material

Zu den vorgeschlagenen Stellen recht gut zu lesen ist der Kommentar von Gerhard von Rad, Das erste Buch Mose (in der Reihe: Das Alte Testament Deutsch), Göttingen 1949 (und öfter).
Evtl. könnte es helfen, die beiden Bibelstellen gemeinsam auf ein Blatt zu kopieren, damit nicht die Lektüre all dessen, was dazwischen liegt, ablenkt. Umgekehrt kann es hilfreich sein, wenn jemand die ganze Abrahamsgeschichte gut kennt und beizusteuern weiß, dass die beiden Stellen nicht die einzigen zu Gottes Verheißung an Abraham sind. Die Textauswahl ist aber getroffen, damit der Hauskreis nicht in der Fülle des Materials „versinkt", sondern sich auf einige wichtige Aussagen konzentriert.

Ein **Spiel** zum Thema Vertrauen: „Auf der Linie"
Auf dem Boden wird eine gewundene Linie mit Kreide oder Tesakrepp markiert. Rechts und links der Linie werden Hindernisse aufgestellt. Aufgabe ist für einen Mitspieler, mit verbundenen Augen von einem Ende der Linie zum anderen zu kommen, ohne die Linie zu verlassen. Ein anderer (oder mehrere) Mitspieler lenkt ihn dabei mit Worten.
Gemeinsam kann man überlegen, was an der Situation des „Blinden" mit Abraham vergleichbar ist und was nicht.

Liedvorschlag: Jugendliederbuch der SELK (CoSi) Nr. 47: „Herr, wir bitten: Komm und segne uns."

Verfasser: Prof. Dr. Jorg Salzmann, Altkönigstr. 150, 61440 Oberursel/Ts.

3. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 2: Genesis/1. Mose 16 - Sara und Hagar

Hinweis: Evtl. Beginn mit Lesung Joh. 10, 1-16 und Gebet und Lied ELKG 280, 1+2 oder 298 1+ 5-7 (auch als Abschluss möglich)

I Hinweise zum Text

Die Geschichte von Sara und Hagar scheint doppelt überliefert zu sein – vgl. mit dem 21. Kapitel.
Der Erzähler nennt V. 1 nur den vordergründigen Anlaß der Begebenheiten. Wer die vorhergehenden Kapitel gelesen hat, weiß um die eigentliche Ursache: die mit großem Aufwand gegebene Zusage ist ausgeblieben, ja die Möglichkeit „ist" ganz passee´.
Sara formuliert das sehr scharf („verschlossen") – gibt es doch im Orient keine größere Schande / Daseinsverfehlung als die Kinderlosigkeit.
Obwohl Gott allein der Geber des Lebens ist, sehen beide die menschlichen Grenzen des menschlichen Lebens, sind enttäuscht und zweifeln an der Verheißung.
Weil Gott nicht handelt, nimmt Sara (nach 10 Jahren!) die Sache selbst in die Hand.
Was sie tut, ist damals rechtens: ihre Dienerin Hagar führt sie ihrem Mann zu, damit die an ihrer Statt („auf ihren Knien"- vgl. Kap. 30, 3+9) ihr einen Sohn gebären soll, der dann ihr Erbe nach der Verheißung Gottes sein soll und rechtlich als ihr eigener Sohn gilt.
Als Hagar schwanger wird, verliert sie die Achtung vor Sara, die merkt den Verlust ihrer Stellung als Herrin und Ehefrau Abra(ha)ms und beschwert sich bei ihm.
Abraham stellt Hagar daraufhin aus ihrer Sonderstellung als „Leihmutter" innerhalb seiner Ehe wieder zurück zur bloßen Sklavin, die im Besitz seiner Frau ist („Gewalt" – „demütigen").
Hagar reißt aus. Auch die Flucht ist ein selbstgewählter Weg!
Gottes Bote „findet" Hagar weit weg von Mamre im Süden an einer Oase auf dem Weg zur Grenze nach Ägypten, ihrer Heimat, und stellt ihr die Frage nach ihrer Vergangenheit und ihrer Zukunft.
Die Frage nach der Vergangenheit beantwortet sie trotzig, die nach der Zukunft gar nicht.
„Der Herr hat dein Elend erhört": Auch Hagar bekommt die Verheißung großer Nachkommenschaft von Gott. In der Beschreibung von Ismaels Lebensschicksal spiegelt sich die Hochachtung vor der nomadischen Lebensart der Beduinen: wild, kämpferisch und frei (vgl. Kap.25, 18) – ein „Wildpferdemensch"; ein würdiger Sohn seiner aufsässigen Mutter.
Ismael wird zum Stammvater der Araber. Auch sie gehören zu Abrahams Samen.
Gott selbst und sein Bote verschwimmen in dieser Geschichte ineinander.
Der Bote ist die Person gewordene Hilfe Gottes in der ausweglosen Situation der Hagar!
Er trägt auffällig christologische Züge, ist sozusagen „Schatten" Jesu Christi (vgl. Kap. 48 V. 15+16!).
In Ungeduld und Enttäuschung haben sich hier Menschen der Angelegenheiten Gottes bemächtigt und einen eigenen Ausweg gesucht, der sogar „rechtens" ist. Doch kompliziert sich dadurch die Situation bis zur Ausweglosigkeit. Kompliziert sind die Fragen nach dem Recht und nach der Schuld.

II Zum Gespräch

Hinsehen

- Was spricht *gegen* die These der Dopplung *für* eine jeweils eigenständige Begebenheit, wenn Sie die Texte 1. Mose Kap. 16 und 21 vergleichen?
- Wie ist Hagar in den zwei Erzählungen gezeichnet? Und wer ist im Kap. 16 eigentlich *überhaupt* positiv gezeichnet? Abraham? Sara? Hagar?
- Wir finden uns eher beim Zusehen und Zuhören – nicht beim Beurteilen der komplizierten Geschehnisse. Was ist ihre Bedeutung?
- Der Leser wartet immer noch gespannt auf die Erfüllung von Gottes Versprechen an Abraham – aber kein Wort davon! Einen Nebenschauplatz haben wir im 16. Kapitel betreten.

Bedenken

- Hagar ist dem Befehl des Gottesboten (V. 9) gefolgt. Sie hat sich im Konflikt gebeugt, aber keinen Frieden gemacht. Die Familienverhältnisse sind nicht geheilt. Folglich wird sich der Konflikt wiederholen…
- Ist das Miteinander erst einmal vergiftet, reagieren auch wir leicht mit Zuschreibungen „*immer* / *nie* …. du …. / sie *ist eben so* …. "
- Ein Wort in der ausweglosen Situation hilft Hagar auf. Es ist erst einmal die Frage nach dem Woher & Wohin ihres Lebens, dann erst göttliche Verheißung für die Zukunft.
- „Du bist der Gott, der mich sieht": - Als von Gott Angesehene und von Gott Gefundene lobt sie Gott als Gott des Sehens. Indem sie Gott hinterher sehen durfte, hat sie einen Blick auf einen Zipfel der Güte Gottes erhascht (vgl. Kap. 22, 14 und 2. Mose 33, 23)
- In Folge dieser Begebenheit nannte man diese Oase „Beer lachai roi"- die Kunde vom Gott, der nachsichtig ist, muss sich demnach verbreitet haben!
- Ismael ist nicht der dem Abraham verheißene Erbe Gottes. Trotzdem ist er im Blick Gottes und trägt eine eigene Verheißung!
- Es ist eine Geschichte vom Kleinglauben, vom „selber-machen-wollen"; vom Irrweg, die Sache selbst in die Hand nehmen zu müssen, weil wir es besser wissen als Gott; eine Geschichte von der Ungeduld, vom Enttäuschtsein durch das Ausbleiben der Versprechen, die Gott gegeben hat.
- Ein im Kleinglauben gezeugtes Kind kann nicht der Erbe der Verheißung Gottes sein.
- Alle handelnden Personen in Gen. 16 erscheinen in einem schlechten Licht, am ehesten noch fühlen wir mit Hagar (die allerdings als Einzige offensichtlich gegen die Regeln des Miteinanders und durch ihre Flucht auch gegen geltendes Recht verstoßen hat!)

Die gemeinsame Abrahamskindschaft von Juden und Arabern (auch von Juden, Christen und Muslimen!) kann ein Anfang für das so nötige Gespräch zwischen diesen Völkern und Religionen und Grundlage für ein friedliches Leben miteinander sein.

Aneignen

- In der Krise stellen sich die Fragen nach Vergangenheit und Zukunft unseres Lebensweges. Können wir uns ihnen stellen als Fragen unseres Gottes, der unseren Weg auch dann schützend begleitet, wenn wir „ausreißen" oder nicht mehr wissen, wohin unser Leben gehen soll? Kann uns die durch

eine Krise aufgezwungene Zwischenbilanz die Augen öffnen für neue Wege Gottes mit uns (selbst wenn sie uns in die vorherigen Lebensumstände zurückführen?)

- Das ist nicht der „big brother", das ewig offene Überwachungsauge, sondern das ist der Gott, der dem Verlorenen nachgeht und geduldig das Verirrte sucht (vgl. Joh.10, 11-16). Du bist der Gott, der mir nachsieht – der Nachsicht übt mit meinen Fehlern – wir dürfen (durch Jesus Christus, unseren Heiland) über ihn sagen: „der nachsichtige Gott"!
- Wo habe ich das behutsame Nachgehen Gottes auf meinen Irrwegen erlebt?
- Habe ich mit Dankbarkeit und Gotteslob reagiert (loben auch andere Gott mit mir wegen dieser Begebenheit?)
- Auch wenn ich keine besondere Rolle in der Gemeinschaft der Kinder Gottes spiele, hat Gott mich und meinen vielleicht manchmal merkwürdigen Lebensweg im Blick und ist mit mir auf dem Weg!

III Rembrandt van Rijn (1606 - 1669) – ein großer holländischer Maler

Er hat viele Zeichnungen zu biblischen Geschichten hinterlassen, u.a. auch zu Genesis 16. Er malte mehrere Szenen zu dieser Geschichte. (Siehe Anhang.)

1. Sara führt Hagar Abraham zu (16,3):

Müde stützt Abraham seinen Kopf auf seinem Lager – sein Blick ins Leere.
Sinniert er über 15, 2+3 nach – oder über 15, 18 ?
Sara sitzt bei ihm – eine alte, verbrauchte Frau mit kantigem Gesicht. Eifrig redet sie auf ihren Gatten ein.
Hinter ihr - halb abwehrend, halb kokett, ihre Magd Hagar, die dem Abraham den ersehnten Erben schenken soll.

2. Sara beschwert sich über Hagar (16, 5+6):

Sara ist im nächsten Bild sichtlich gealtert – faltig und gebeugt am Stock.
Im Gegensatz dazu steht Hagar, das blühende Leben, fast zu aufrecht.
Beachten Sie die parallelen Linien mit der Darstellung und der Haltung des Pfaus.
Sogar der Kopfschleier Hagars erinnert an die prächtigen Schwanzfedern des Pfaus!
Mit ruhiger Würde ist Abraham dargestellt, der dem Beobachter den Rücken zudreht.

3. Hagar und der Engel (16,9):

In der ersten Zeichnung der Begegnung Hagars mit dem Engel fehlt alles Beiwerk.
Überlebensgroß der Engel, gebietend seine Geste.
Hagar jammervoll zusammengekauert – erschrocken abwehrend hebt sie die Hände und wendet das Gesicht ab.

4.: Hagar am Brunnen am Wege nach Sur (16, 11):

Ganz anders die zweite Darstellung!
Hier liegt der Brunnen tief unten, eine Treppe führt zu ihm herunter und ein Dach beschattet ihn. Man sieht allein Hagar.
Von oben her fallen zwei Lichtstrahlen auf Hagar, eine Lichtbahn, die Hagars Gestalt und Gesicht beleuchten. Die Lichtherrlichkeit Gottes bricht von oben her zu Hagar durch.
Der Herr selbst sieht. Zwei Linien sagen alles. Aus dem Kauern öffnet sich Hagar – das innere Ohr weit offen (vgl. Jes. 50,4).

Die Bilder 3 und 4 zeigen jeweils dieselbe Szene:
wird aber in 3 der harte Befehl dargestellt, so in 4 die göttliche Verheißung.
Man kann nicht nur *sehen*, sondern fast schon *hören*, welche Worte Rembrandt darstellt.
Hinweis: Man könnte je zwei Bilder auf die Vorder - und Rückseite eines A4 – Blattes kopieren und den TeilnehmerInnen an die Hand geben.

Quellen:

- Altes Testament Deutsch (ATD), Band 2, Gerhard v. Rad
- Rembrandts Handzeichnungen und Radierungen zur Bibel, Hg. E.-M. Rotermund, Württemb. Bibelanstalt Stuttgart 1963

Verfasser: Pfr. Matthias Forchheim, Am Knappenberg 100, 44139 Dortmund

4. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 3: 1.Mose 22,1-19 - Isaaks Opferung

I Aufbau des Textes

V.1-2	Überschrift: Gott versuchte Abraham Abraham erhält von Gott den Auftrag, seinen Sohn zu opfern.
V. 3-8	Abraham bricht sofort auf und geht zum Berg des Opfers. (Auf diesem Weg finden kurze Gespräche Abrahams mit den knechten und mit Isaak statt.)
V. 9-14	Abraham opfert seinen Sohn Isaak und erst im letzten Augenblick wird er daran gehindert. Abraham opfert dann einen Widder an Stelle seines Sohnes.
V.15-19	Gott bestätigt seine Verheißung des Segens über Abraham.

II Exegetische und systematisch-theologische Hinweise

- Gott will nach dem Gesetz des Alten Testamentes keine Menschenopfer. Sie sind ihm ein Greuel. (5. Mose 12,31.)
- Gott hat Abraham selbst einen Sohn verheißen und versprochen, aus ihm ein großes Volk zu machen (1. Mose 12). Nimmt er jetzt sein Versprechen zurück und macht seine Verheißung selbst zunichte, wenn er das Opfer des Sohnes fordert?
- Die Prüfung bezieht sich auf das erste Gebot. „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen." Gott will an erster Stelle stehen. Auch Jesus fordert von seinen Jüngern, ihn mehr zu lieben als die nächsten Menschen. Mt 10,37: Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert (5. Mose 13,7-12; 33,9; Lk 14,26-27).
- Zu anderen Stellen liegt eine Spannung vor. Vergleiche Jakobus 1,13, Hebräer 11,17. Auch Martin Luther im Kleinen Katechismus zur 6. Bitte des Vaterunser verneint, dass Gott den Menschen versuchen könnte. Wie hier Abraham wird auch Hiob einer Belastungsprobe ausgesetzt (Hiob 1 und 2).
- „Moria" heißt: „Der Berg, da der Herr sieht."

Der Herr sieht. Dies ist ein wesentlicher Unterschied zu den Götzen, die blind und taub sind. Vergleiche Ps 115,5, Psalm 125,16: Sie haben Mäuler und reden nicht, sie haben Augen und sehen nicht.

- Luther sprach nach Jesaja 45,15 zuweilen vom „verborgenen Gott“ im Gegensatz zu dem klaren und offenbaren Gott. Inwiefern hat sich Gott in dieser Geschichte verborgen?
- Manchmal sprechen wir von einem „blinden Glauben“, von einem „blinden Vertrauen“. Ich sehe nicht, welchen Sinn das hat, und vertraue doch darauf, dass der Herr recht sieht und leitet.
- Abraham wird insbesondere durch diese Geschichte ein Vater (Beispiel) des Glaubens genannt im Neuen Testament. Vergleiche Römer 4,1-25, Hebr 11,8-12.17.
- „Hier bin ich.“ „Hineni.“ Dieses Wort findet sich sehr häufig in den Erzählungen des Alten Testamentes. Nur eine Floskel - oder steckt mehr darin?

III Fragen zum Gespräch

Hinsehen

- Was wird über die innere Verfassung Abrahams gesagt? Wie mag es ihm innerlich gehen, nach dem er den Auftrag erhalten hat und als er auf dem Weg ist zum Berg des Opfers? Was erfahren wir darüber, wie es in ihm aussieht?
- Was wird das Verhältnis Abrahams zu seinem Sohn gesagt?
- Wie schildert die Geschichte die Vorbereitung und die Ausführung des Opfers?
- „Hineni“ (hebräisch): Abraham flieht nicht (wie etwas Jona). Hineni sagt: „Ich stelle mich. Ich bin ganz da und voll präsent, auch wenn ich gefragt werde, was ich lieber nicht hören und beantworten will.“

Bedenken

- Welches Bild von Gott wird uns durch diese Geschichte gezeigt?
- Welches Bild von Gott wollen wir durch Erzählen und im täglichen Leben unseren Kindern vermitteln? Eignet sich die Geschichte für das Erzählen im Kindergottesdienst? (Lesen Sie dazu noch einmal Vers 7-8, das Gespräch Abrahams mit Isaak auf dem Weg zum Opfer.)
- Welches Bild von Gott ergibt sich für uns daraus, dass Gott selbst einen Sohn hat und dieser Mensch wurde? Gott hat dann selbst seinen einzigen Sohn, den er lieb hatte, nicht verschont sondern im Opfer dahin gegeben und am Kreuz sterben lassen (Römer 8,32; Joh 3,16).
- Das Wort Vater wurde im Neuen Testament durch Jesus die Uranrede für Gott. Welchen Ton, welche Farbe, welchen Klang bekommt das Wort „Vater“ für mich durch diese Geschichte und durch das Neue Testament?
- Was meinen Sie? Kann ein Glaube, der nie durch Prüfungen und Belastungen gehen müßte, wachsen und stark werden?
- Ist ein Gottesbild, das nur den „lieben Gott“ vermitteln würde, realistisch und könnte es den Härten des Lebens standhalten?

Aneignen

- Wo hat es Prüfungen für meinen Glauben in meinem Leben gegeben? Welche Belastungsproben habe ich durch gemacht?
- Sind diese Erfahrungen dunkel und rätselhaft geblieben oder kann ich im Rückblick sagen: „Der Herr hat gesehen“?

Tun

- Wo fliehe ich vor Belastungen meines Lebens? Wo möchte einer Prüfung meines Vertrauens auf Gott lieber ausweichen? Wo käme ich weiter - auch auf schwerem Wege -, wenn ich sagen könnte: „Hineni, hier bin ich.“?

IV Methodische Hinweise:

Die Geschichte hat es ohnehin in sich. Wir brauchen nicht viel an Hinführung oder Einführung.

☞ Ein möglicher **Einstieg**:

Die Geschichte wird vorgelesen und gleich darauf ist Gelegenheit für erste knappe Reaktionen. Jeder kann einen Satz sagen, was die Gesichte bei ihm/ihr auslöst. Oder noch besser: jeder schreibt einige Stichworte, die ihm als erste Reaktion zu der Geschichte einfallen, auf ein großes Blatt in der Mitte. (Das hat den Vorteil, dass keiner das Gefühl bekommt, er wiederhole „nur“, was jemand vor ihm sagte. Gleiche Stichworte auf einem Blatt verstärken den Eindruck, meist geben ähnliche Stichworte unterschiedliche Nuancen wieder.)

☞ Möglichkeiten, das Erleben dieser Geschichte zu **vertiefen**, gibt es mit ein bisschen Phantasie sicher einige.

So wäre es reizvoll, die Geschichte beim langsamen und mit Pausen versehenem Vorlesen durch einfache Musikinstrumenten **mit einer Geräuschkulisee zu untermalen** (Rassel, Pauke, Tamborin, Triangel, Glockenspiel, Xylophon…) Der Auftrag an Abraham ist ein Paukenschlag oder Hammerschlag. Der Weg Abrahams zum Berg Moriah mit schweren Schritten. Die Gespräche auf dem Weg werden von knisternder Spannung begleitet. Das plötzliche Eingreifen des Engels. usw.

☞ Wo es einer Gruppe nicht zu schwer und belastend erscheint, kann die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden, wie die Vorbereitung des Opfers in Einzelheiten erzählt wird und an Hand der **Gegenstände** deutlich hervortritt. Abraham spaltet Holz, er trägt das Messer und das Feuer, er legt Isaak das Holz auf die Schultern. Er reckt seine Hand aus, um seinen Sohn in der Opferung selbst zu töten.

Wir können versuchen uns vorzustellen, wie Abraham und Isaak zu dem Berg emporsteigen, ihre Dinge tragen und miteinander sprechen.

☞ Auch dies wäre danach eine reizvolle **Auseinandersetzung** mit der Geschichte der Opferung: Die Teilnehmer/innen der Gruppe schreiben zum Abschluss der Gespräches einen **Brief an Abraham**.

Lieber Abraham, ich habe gelesen, wie du aus Gehorsam sogar Gott deinen Sohn opfern wolltest.
Dazu wollte ich dir schreiben. Als ich das gehört habe… z.B. Was ist das für ein Gehorsam? Hast du gedacht, dass Gott von dir erwarten kann? Hast du keinen Zweifel gehabt, ob das richtig ist? Ich finde…

☞ Zu einem Gespräch über **die dunkle und die helle Seite Gottes** könnten ein helles und ein dunkles Tuch auf dem Tisch (oder auf dem Boden) in der Mitte des Stuhlkreises liegen. Erfahrungen zu der hellen und der dunklen Seite Gottes könnten auf hellem und auf dunklem Tonpapier in Stichworten aufgeschrieben und zusammengetragen werden.

☞ **Bilder** zu der Geschichte finden sich in verschiedenen Bilderbibeln.

Mir sind Bilder bekannt von Walter Habdank, Marc Chagall, Rembrandt, Schnoor von Carolsfeld. Diese könnte ich auch bei Bedarf als Kopie zur Verfügung stellen.

- In der *Rembrandt*bibel sind ein Ölgemälde und zwei Radierungen zu finden. Eine zeigt Abraham und Isaak im Gespräch, die andere die Opferung.
- Von *Walter Habdank* gibt es zwei Holzschnitte: 1.) Opfergang – Abraham legt Isaak ein Bündel mit Feuerholz auf die Schultern. 2.) Heimkehr – Abraham setzt Isaak liebevoll auf einen Esel und tritt mit ihm den Heimweg an.
- Das bunte Bild von *Marc Chagall* zeigt im dunklen Hintergrund, wie Christus sein Kreuz trägt.

Verfasser: Pfr. Karl-Heinz Gehrt, Dorstener Str. 263, 44809 Bochum

5. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 4: 1. Mose 28, 10-19
Jakob schaut die Himmelsleiter

I Aufbau des Textes

V.10 – 11	**Jakob macht sich auf den Weg nach Haran**	
V. 12 – 15	**Jakob schaut im Traum die Himmelsleiter**	
	Der Herr spricht zu Jakob:	a.) Er gibt sich zu erkennen
		b.) Er sagt ihm diese Land als Besitz zu
		c.) Jakob soll zum großen Volk werden
V. 16 – 17	Jakob wird bewusst, was er geschaut hat	
V. 18 –19	Jakob errichtet eine Erinnerungsstätte (Beth-El)	
[V. 20 – 22	Jakob gibt dem Herrn ein Gelübde ab]	

II Anmerkungen zu einzelnen Versen

Beim ersten Lesen der vorgegebenen Verse fällt auf, dass in den gängigen Bibelausgaben eine andere Abgrenzung vorgenommen wird. Unter der Überschrift „Jakob schaut die Himmelsleiter“ (Lutherbibel) oder „Jakobs Traum und Gelübde“ (Elberfelder Bibel) werden z.B. die Verse 10 – 22 zusammengefasst.
Das Gelübde des Jakob geht inhaltlich über die Vision hinaus. Es stellt eine Erweiterung der Reaktion von Jakob dar. Mit ihr will die Geschichtsschreibung erklären, wie es dazu kommt, dass man gerade hier an diesem Ort ein Heiligtum errichtete und dort „den Zehnten“ entrichtete.
Das sind interessante Beobachtungen, wo es um die Frage der Entstehung von Heiligtümern in Israel geht. Uns aber liegt im Zusammenhang der Vätergeschichten nicht so sehr an diesen Fragen sondern vielmehr daran, welchen Weg Gott die „Väter Israels“ geführt hat.
<u>V. 10 – 11:</u> Jakob befindet sich auf dem Weg von Beerscheba nach Haran. Inhaltlich knüpft der V. 10 an den V. 5 des vorangegangenen Abschnittes an. Isaak entlässt Jakob auf Anraten von Rebekka. Er soll nach Mesopotamien ziehen zum Hause Bethuels, um sich dort eine Frau von den Töchtern Labans zu nehmen. Sprachlich ist eine lockere Anbindung von V.10 im Erzählstil des AT vorhanden.
Der Ort, an dem er sich schlafen legt, ergibt sich zufällig, weil die Sonne untergegangen war – also kein besonders ausgewählte Stelle. Er schläft im Freien mit einem Stein als „Kopfkissen“.

Für weitere Überlegung halten wir fest: **Jakob ist auf dem Weg (ob Flucht oder Auftrag). Jakob rastet gerade an diesem Ort (1. Mo 12,8; 13,3 schon einmal erwähnt).**

V.12 – 15: Hier wird der eigentliche Traum geschildert. V. 12 Jakob sieht eine Treppe oder Leiter, welche die Erde mit dem Himmel verbindet. Das hier verwendete Wort gibt es einmal im AT an dieser Stelle. Da aber vom Auf- und Absteigen der Engel berichtet wird, wird man wohl eine breitere Vorrichtung denken müssen. Doch da bleibt es der Phantasie frei, sich das bildlich vorzustellen, denn dem Engel Gottes ist nichts unmöglich. Die Spitze der Treppe oder Rampe berührt den Himmel (Ort der Gottesgegenwart). Jakob hat durch seine List (Erstgeburtssegen) und Schuld die Türen zum Vaterhaus, zu Esau und zur Heimat zugeschlagen. Gott aber hält seine Tür für Jakob offen.

V. 13 Zu den Engeln (Boten), die offenbar die Verbindung vom Himmel zur Erde aufrechterhalten, kommt die Schau Gottes selbst. Dieser steht oben auf der Treppe und spricht zu Jakob. Er zeigt sozusagen seine Visitenkarte. Er ist derselbe Gott, dem auch Abraham und Isaak vertrauten. Gott sagt Jakob den Besitz des Landes zu, auf dem dieser liegt. (vgl. 1. Mo 12,3.7; 22,16ff.; 26,2ff.)

V. 14 Die Zusage Gottes wird erweitert auf eine Volksverheißung. Jakob soll zum großen Volk werden. Gott wiederholt seine Zusagen, die er auch schon Abraham und Isaak gegeben hatte (1. Mo 12; 15; 22; 26) auch gegenüber Jakob. Obwohl die Stellung des Jakob mit List erschlichen wurde (1.Mo 27), so ist es doch offenbar der von Gott gewollte Weg der Väter, auf dem der Segen Gottes ruht.

V. 15 Als dritte Zusage wird Jakob das Mit-Sein, das Behüten und Begleiten Gottes zugesichert. Jakob soll zurückkehren und es wird sich alles erfüllen, was Gott ansagte (Land, Volk, Segen).

Für die weitere Überlegung halten wir fest: **Die Vision des Jakob ist einzigartig – Ort der Gottesgegenwart und „Kommunikation" zwischen Himmel und Erde. Wichtig ist die inhaltliche Anbindung der Verheißungen Gottes an die Zusagen, die die Väter erhielten – die Kontinuität des Heilsweges Gottes mit seinem Volk wird deutlich.**

V. 16 – 17: Jakob erwacht. Ihm wird die Heiligkeit und Bedeutung der Stätte bewußt. Gott ist gegenwärtig, aber das konnte er von sich aus nicht erkennen. Er brauchte die Gottesoffenbarung im Traum. Mit seinem Erwachen ist das Bewusstsein wieder da – im Traum war er passiv, aufnahmebereit für Gott. Gottesoffenbarungen in Bildern und Worten begegnen häufig im Traum (1 Mo 26,24; 37,5; u.a.O., bes. auch im NT).

Jakob empfindet Furcht (Ehrfurcht?) vor Gott. Ihm wird die lokale exklusive Bedeutung dieses Ortes als Haus Gottes (hebr. Beth – El-ohim) und als Tor des Himmels bewusst. Luther übersetzt in V.17: „Wie heilig ist diese Stätte!". Wörtlich aber steht da: „Wie schauderhaft / furchterregend ist diese Stätte!". Dasselbe Wort, das von der Furcht des Jakob benutzt wird, findet auch in dieser Aussage Verwendung.

Für die weitere Überlegung halten wir fest*:* **Gott offenbart sich auch in Träumen. Die Schwierigkeit für uns liegt in der Deutung, wenn dem Menschen bewusst wird, was er träumte. Es lohnt sich über das Verhältnis von Furcht und Heiligkeit Gottes nachzudenken.**

V. 18-19 Jakob errichtet ein Steinmal. Dieses soll die Erinnerung an die Gottesoffenbarung wach halten. Jakob weiht diesen Stein durch Übergießen mit Öl, somit wird gezeigt: dieser Stein ist kein herkömmlicher Stein mehr. Ein solches Steinmal (hebr. Masseba) wurde auch aufgerichtet, wenn ein Bund geschlossen wurde (vgl. 1. Mo 31, 45ff.). Der Stein, bzw. die Steine sollten die Vertragspartner an ihre Zusagen und Vereinbarungen erinnern.

Mit der Aufstellung von Steinen waren oft Namengebungen verbunden (1. Mo 28,19: Beth-El; 1. Mo 31, 48: Gilead und Mizpa), durch welche die besondere Bedeutung des Ortes benannt wurde.

Für die weitere Überlegung halten wir fest: **Steinmäler / Denkmäler sind bis heute Erinnerungsstätten. Masseben haben ihre Gestalt im Laufe der Zeit verändert. Orte der Gottesbegegnungen werden bei uns auch nach außen hin deutlich gemacht. Für die Gläubigen dokumentiert der Name oft die Bedeutung, die dieser Stätte zukommt.**

III Fragen zum Gespräch

Auseinandersetzung mit dem Bibelabschnitt

1.) Jakob ist unterwegs

- Ist sein Weggang eher als Flucht vor Esau (1. Mo 27,43) oder als Gehorsam gegen den Vater (1. Mo 28,1ff.) zu bezeichnen?
- Welche Strecke muss er dabei zurücklegen? (s. Landkarten Alter Orient und Palästina zur Zeit des AT im Umschlag der meisten Bibelausgaben)
- Wie haben wir uns den Stein vorzustellen, den Jakob sich zum Schlafen zurecht legte, etwa eine Art „Hinkelstein" – und wozu diente er?

2.) Jakob sieht und hört die Gottesoffenbarung

- Welche Bedeutung kommt der Vision von der „Himmelsleiter" zu, was wird Jakob dadurch deutlich?
- Welche Funktion haben die Boten Gottes in diesem Bild?
- In welchem Verhältnis steht die List des Jakob und seiner Mutter Rebekka zu Gottes großem Plan für sein Volk?
- Welche Erweiterung erfährt die „Visitenkarte Gottes" im weiteren Verlauf der Geschichte Israels (2. Mo 3, 16ff.; 2. Mo 20,2)?
- Worin liegen diese Zusätze begründet?

3.) Jakob wird der Inhalt und die Bedeutung des Traumes bewusst

- Warum erregt das Wissen um die Gottesgegenwart Furcht bei Jakob?
- In welchem inneren Zusammenhang stehen die Furcht des Jakob und die Heiligkeit Gottes?
- Wie steht Gott zur Schuld und List des Jakob?
- Was wird durch den Traum für Jakob deutlich?

4.) Jakob errichtet eine Erinnerungsstätte

- Das Steinmal dient der Erinnerung an die Gottesbegegnung. Wie steht es um die Gottesgegenwart auf dem Weg?
- Widerspricht die Errichtung des Gedenksteines nicht gerade dem, was Gott zusagt?
- Warum spricht Jakob vom „Haus Gottes" – wäre „Himmelstor" o.ä. da nicht deutlicher?

Umsetzung der Erzählung in unser Leben

1.) Wir sind unterwegs

- Was will Christus Nathanael sagen, wenn er diese Vision aufgreift (Joh 1,51) und auf seine Person bezieht?
- Welches ist das Ziel, das Gott mit uns verfolgt?
- Welcher Weg ist Gottes Weg?
- Wie bleiben wir auf dem Weg mit Gott?

2.) Gott offenbart sich uns

- Wann und wo zeigt uns Gott, wer er ist und in welchem Verhältnis er zu uns steht?

- Wo wird bei uns etwas deutlich von dem Plan Gottes mit seinem Volk?
- Welche Bedeutung hat Deine Taufe oder Konfirmation oder Trauung im Blick auf die Gottesbegegnung?
- Gibt es andere Orte und Zeiten der Gottesbegegnung, die für dein Leben prägend waren oder sind?

3.) Unser Verhältnis zu Gott

- Wie steht es mit unserer Furcht vor Gott und der Liebe zu Gott (Erkl. der 10 Gebote im Kl. Kat.)
- Was tut Gott, damit wir ihm vertrauen?

4.) Wir bauen Erinnerungs- und Gedenkstätten

- Sind vielleicht unsere Kirchen und die Namen der Kirchen den Steinmälern im Volk Israel vergleichbar?
- Welches sind unsere Orte der Gottesbegegnungen?
- Brauchen wir überhaupt Gedenkstätten der Gottesbegegnung oder ist Gott nicht überall mit uns, ganz gleich, wo wir uns befinden?

IV Anregungen für die Gestaltung des Hauskreises

Zur Vorbereitung der Hauskreises können größere Steine gesammelt werden, von denen sich jeder Teilnehmer einen Stein aussucht. Wenn möglich, sollte der Stein eine flache Seite haben, auf die ein Klebeetikett aufgeklebt werden kann. Jeder Teilnehmer sucht sich einen der mitgebrachten Steine aus – oder besser, wo das möglich ist, sammelt er selbst draußen einen Stein für sich.

Danach sollte der Bibelabschnitt gemeinsam gelesen werden. Es sollten unbedingt auftauchende Fragen notiert werden. Ein(e) Hauskreisleiter(in) sollte im Laufe des Abends darauf achten, dass die Fragen nach Möglichkeit beantwortet werden – wo dazu die Informationen fehlen, dann bitte zum Nächsten Treffen noch einmal ansprechen, nachdem weitere Informationen eingeholt wurden.

Nach der Klärung von Verständnisfragen dienen die Fragen als Einstieg zum Gespräch miteinander. Dabei wird es neben den Orten der Gottesbegegnung sicher vor allem um besondere Zusagen an uns gehen, die wir durch Gottes Wort haben.

Eine wichtige Brücke von Jakob zu uns schlägt Christus mit seinem Hinweis auf das, was Jakob schaut (Joh 1,51). Was Jakob nur im Traum sah, sollen die Jünger Jesu in Wirklichkeit erleben. So werden die Jünger Jesu zu Zeugen der ungebrochenen Gemeinschaft mit Gott. Und wie sie bezeugen auch wir durch unsere Gottesbegegnungen Gottes Rettungshandeln in unserem Leben.

Durch das Handeln Gottes an uns wird die große zeitliche und räumliche Distanz zwischen Jakob und uns überwunden, weil es noch immer derselbe Gott ist, der zu seinem Wort steht und der zuverlässig ist in dem, was er zusagt.

Eine Taufkerze könnte da als besonderes Erinnerungszeichen vorgestellt werden, das uns an die entscheidende Gottesbegegnung im Leben des Getauften erinnert.

Ein Etikett, das auf den Stein geklebt wird, könnte dann am Ende des Gesprächsabends oder auch Zuhause mit einem Ort, einem Spruch oder einem besonderen Erlebnis beschriftet werden, an dem Gott dem Hauskreisteilnehmer begegnete und der für das persönliche Leben wichtig geworden ist.

Verfasser: Pfr. Frank Eisel, Wandsbeker Stieg 29c, 22087 Hamburg

6. Arbeitseinheit zu Textabschnitt 5: 1. Mose 32,23-33
Jakobs Kampf am Jabbok: Der Patriarch ringt mit Gott vor einer schwierigen Begegnung

I. Aufbau und Gliederung

23 - 25a: Jakob versorgt seinen Klan und bleibt allein zurück

25b - 29: Der Ringkampf am Jabbok mit abschließendem Segen

30 - 33: Der Segen und seine Folgen

II Exegetische und systematische Anmerkungen

a) Kontext der Geschichte:

1. Zunächst ist die gesamte Jakobsgeschichte mit zu sehen. Jakob hat als Zweitgeborener von Isaak den väterlichen Segen 'ergaunert' und muss deshalb vor seinem Bruder Esau fliehen (1. Mose 27 u. 28). Bei seinem Onkel Laban in Haran findet er Zuflucht und kommt dort zu Wohlstand und Reichtum, nimmt zwei Töchter Labans zu Frauen und bekommt mit ihnen viele Kinder (1. Mose 29 u. 30). Nach 20 Jahren im Exil beschließt Jakob, in seine Heimat zurückzukehren und sich mit seinem Bruder Esau zu versöhnen (1. Mose 32,1-22).

2. Die bevorstehende Begegnung mit Esau ist die Lebenskrise für Jakob. Bisher war er erfolgreich gewesen. Glück und Segen waren auf seiner Seite. Aber jetzt weiß er nicht, was ihn beim Zusammentreffen mit seinem Bruder erwartet. Er hat Angst (1. Mose 32,8a). Das wird ihm besonders deutlich, als er die letzte natürliche Grenze zwischen Esau und ihm zu überschreiten ansetzt, den Jordanzufluss Jabbok. Diese Grenzüberschreitung, die die Lebenskrise unausweichlich macht, ist für Jakob der letzte, alles entscheidende Schritt auf seinen Bruder zu. Darum macht er eine Pause, bringt seine Familie und seine Herde über den Fluss und bleibt allein zurück (1. Mose 32,23-25a).

3. Jakob ist innerlich auf eine kriegerische Auseinandersetzung mit seinem Bruder eingestellt. Er hat von seinen Leuten gehört, dass Esau mit 400 Mann ihm entgegenzieht (1. Mose 32,7). Die Angst überdeckt alle anderen Lebensbezüge des Jakob. Er hat Gott im Gebet um Hilfe gebeten (1. Mose 32,10-13), ergreift aber selbst die Initiative, in dem er seinem Bruder Versöhnungsgeschenke entgegensendet (1. Mose 32,14-22). Jakob ist ganz auf die Begegnung mit Esau fixiert. Völlig unerwartet trifft ihn deshalb der Kampf mit 'einem Mann' (v 25b). Es wird ein Kampf auf Leben und Tod. Dabei bleibt die Identität dieses Mannes zunächst völlig im Dunkeln.

b) Anmerkungen zu einzelnen Versen:

v 23f: Jakob ist innerlich bereit. Alles, was er vorbereitend hat tun können, ist getan. Nun muss der letzte Schritt über den Jabbok folgen. Der Jabbok ist ein Zufluß des Jordan und fließt durch tiefe Schluchten. Es war ein schweres Stück Arbeit, die Herden und die Familie heil hinüber ans andere Ufer zu bringen.

v 25a: Nach getaner Arbeit bleibt Jakob allein zurück. Die Einsamkeit im Dunkel der Nacht erscheint als als mentale Vorbereitung auf das, was kommt.

v 25b: Aber es kommt völlig anders, als Jakob gedacht hatte. Ein Mann tritt ihm in den Weg und verwickelt ihn in einen Ringkampf. Es ist ein Kampf auf Leben und Tod und dauert bis zum Morgengrauen. Jakob kann sich des Angreifers erwehren. Der Kampf geht unentschieden aus.

v 26f: Fast wirkt es wie in einem Märchen, als fürchte der Gegner Jakobs das Tageslicht. Deshalb schlägt er Jakob auf die Hüfte und bittet darum zu gehen. Aber Jakob dämmert, dass er hier nicht nur einen schweren Kampf bestanden hat, sondern dass er es mit Gott zu tun hat. Er bittet seinerseits um den Segen Gottes, denn den braucht er für das, was auf ihn zukommt.

v 28-30: Die Frage nach Jakobs Namen ist ein Gegenangriff Gottes. Wer seinen Namen sagt, gibt sich selbst preis. Der andere hat ihn in der Hand. Er bekommt gleichsam eine neue Identität. Er wird gesegnet, aber den Namen seines Angreifers erfährt er nicht (v 30). Diese Runde hat Gott selbst gewonnen, aber er gesteht Jakob zu: "Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen." (v 29b) Der neue Name Jakobs, Israel, gibt hier eine Begründung für den Namen des Volkes Gottes. Interessant ist aber dabei, dass mit dem neuen Namen Jakob insgesamt neu gemacht wird (vgl. v 32).

v 31: Mit diesem Vers wird dem Leser erklärt, warum es am Jabbok das Heiligtum Pnuël (übersetzt: Angesicht Gottes) gibt und warum es so heißt. Jakob weiß, er ist Gott begegnet und dennoch am Leben geblieben. Das ist ein Wunder. Gilt es doch als Regel in Israel, dass kein Mensch Gott sehen kann ohne zu sterben (2. Mose 32,20).

v 32: Jakob ist gezeichnet vom Ringkampf, bleibend gezeichnet, aber "ihm ging die Sonne auf". Das heißt, er sieht wieder Licht, er hat eine Perspektive. Auf dem Weg zur schwierigen Begegnung mit seinem Bruder hat er die schwierigere Begegnung mit Gott gemeistert und kann jetzt voller Hoffnung weiter nach vorn blicken.

v 33: Mit diesem Vers wird erklärt, warum in Israel das Hüftfleisch nicht gegessen wird. Jakob war durch den Kampf mit Gott an der Hüfte verletzt. Deshalb wurde in Israel dieses Fleisch auch vom Tier nicht mehr gegessen.

Systematische Einzelfragen:

1. Jakob kämpft mit Gott (?)

Die Geschichte vom Kampf am Jabbok ist eine merkwürdige und ganz ungewöhnliche Geschichte. Durch die Geschichte hindurch hatte Gott Jakob seinen Segen nicht verweigert. Er hatte sich so hinter den väterlichen Segen Isaaks gestellt, den Jakob mit Hilfe seiner Mutter Rebekka heimtückisch erschlichen hatte. Schon in Bethel war Jakob gesegnet worden (1.Mose 28). Sichtbar wurde dieser Segen in der Mehrung seines Reichtums und durch seine vielen Kinder. Die Frage also, wer sich Jakob am Jabbok in den Weg stellt und mit ihm kämpft, ist legitim und liegt auf der Hand. Es kann doch gar nicht Gott sein!

Der Text gibt genau genommen keine klare Auskunft. Die Frage Jakobs nach dem Namen des Mannes bleibt unbeantwortet (v 30). Aber bevor der Mann Jakob segnet, sagt er: "Du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gewonnen." (v 29) Im Segen erfährt Jakob, dass es tatsächlich Gott gewesen sein muss, der mit ihm gekämpft hat. Deshalb nennt er den Ort Pnuël (übersetzt: Angesicht Gottes).

Wenn es Gott war, was soll dann der Kampf gegen den von ihm gesegneten Mann? War es nicht Gott, wie konnte er dann segnen? Es bleiben Fragen bei diesem Text offen. Wichtig aber ist die Tatsache, dass Jakob vorbereitet wird auf die Begegnung mit seinem Bruder. Ihm wird die Angst genommen und er sieht wieder klar ("ihm ging die Sonne auf" - v32). In dieser Vorbereitung kann insgesamt das Eingreifen Gottes gesehen werden, auch sein Segen.

Die Fragen, ob diese Geschichte historisch zu verstehen ist, ob sie als eine Art Vision (Traum) einzuordnen ist und ob es tatsächlich Gott war oder nicht, der mit Jakob kämpfte, sind kaum zu klären und sollten nicht

die Diskussion in dem Bibelkreis bestimmen. Viel wichtiger ist, dass Jakob in dem merkwürdigen Geschehen am Jabbok insgesamt Gottes Handeln und Eingreifen erfährt und so die Grenzsituation meistert. So gesegnet kommt es für Jakob in der Begegnung mit Esau zur brüderlichen Versöhnung.

2. Wir lesen diese Geschichte als Christen

Bei Texten aus dem Alten Testament ist es zunächst wichtig, das Wort zu lesen, wie es geschrieben wurde. Das heißt, wir versuchen, die Geschichte aus sich selbst zu verstehen. Als Christen glauben und bekennen wir aber, dass im biblischen Text Gottes Wort laut wird. Das heißt, wir können einen biblischen Text letztlich nicht lesen, ohne dabei auch Jesus Christus und das, was er für uns getan hat, in den Blick zu nehmen.
Nun hat die Geschichte vom Kampf Jakobs am Jabbok direkt keinen Hinweis auf Jesus Christus. Aber als ein typologisches Vorbild auf die Geschichte von Jesus Christus gibt es doch Parallelen:
So hat Jesus Christus auch einen Kampf gegen Gott aufgenommen, als er die Sünde der Menschen trug und dafür am Kreuz starb. Zunächst erscheint es so, als habe er diesen Kampf verloren und mit seinem Leben bezahlt. Aber wir sehen das Kreuz Christi niemals ohne die Auferstehung, in der Christus Sieger geblieben ist. Er war gezeichnet (Nägelmale) und mit ihm sind wir gezeichnet ("Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserem Leibe" - 2.Kor.4,10; „Wir sind in der Taufe mit Jesu Tod und Auferstehen verbunden" - Röm.6,4). Diesem Gedanken nachzuspüren, kann hilfreich für die Gestaltung des Hausbibelkreises sein. Es ist aber abzuwägen, ob die Erweiterung der Diskussion in diese Richtung den Zeitrahmen sprengen könnte.

3. Jakobs Geschichte ist unsere Geschichte

Die Parallelen der Geschichte aus 1. Mose 32 mit Grunderfahrungen menschlichen Lebens sind greifbar. Themen, die dabei eine Rolle spielen und für die Diskussion eine Bereicherung darstellen könnten, sind etwa: Streit mit Mitmenschen - Wie schaffe ich die Versöhnung?; Angst vor der Grenzerfahrung; Auseinandersetzung mit Gott - Wieso erscheint mir Gott manchmal als Gegner?; Einsamkeit und Dunkel schaffen den Eindruck von Ausweglosigkeit. Segen Gottes wird da erfahrbar, wo wir wieder klar sehen ("Die Sonne geht auf") und wir mutig nach vorn schreiten.
Diese eher psychologische Behandlung des Textabschnitts setzt sicher voraus, dass ein gehöriges Maß an Vertrauen in der Gruppe vorhanden ist. Denn eine Diskussion über solche Fragen wird nur dann fruchtbar, wenn sich die Teilnehmer öffnen und von sich selber zu reden bereit sind.

III Zur Gestaltung des Bibelkreises

Unter den Stichworten "Hinsehen - Bedenken - Aneignen - Tun" gehen wir auf verschiedenen Ebenen an den Text heran. Dabei geht es letztlich darum, dass der alte Text der Bibel uns heute anspricht, mit unserer aktuellen Situation ins Gespräch kommt und wir vom Text inspiriert zu einem veränderten Handeln kommen.

1. Erster Durchgang: Hinsehen und Bedenken

Es empfiehlt sich, nach dem gemeinsamen (Vor-)Lesen des Textabschnitts eine Zeit der Stille (3 - 5 Minuten) einzuschieben, damit jeder Teilnehmer unvoreingenommen das Gehörte bedenken kann. Dabei geht es zunächst darum, den Text zu erfassen.

Was wird berichtet?
Hab ich Fragen?
Was ist mir wichtig?

Was ist für mich die Kernaussage der Geschichte?

Nach der Stille bekommt jeder die Gelegenheit, kurz einen Aspekt zu nennen, der ihm beim Lesen und Bedenken des Textes gekommen ist. Diese erste Runde ist keine Diskussion. Abgesehen von Verstehensfragen sollten die Beiträge der einzelnen Teilnehmer nicht kommentiert oder hinterfragt werden! Wir sammeln Eindrücke ganz unterschiedlicher Art. Der Gruppenleiter hat die Aufgabe, Fragen und Anmerkungen zu sammeln und später in die Diskussion an entsprechender Stelle wieder einzubringen.

In einem Diskussions-Durchgang durch die einzelnen Verse des Textabschnittes können die Aspekte, die aus der Gruppe vorgebracht worden sind, mit aufgenommen werden.

Jakob hat Angst vor einer Krisensituation.

Sarah beschwert sich über Hagar *1. Mose 16, 5. 6*

Hagar und der Engel *1. Mose 16,9*

Hagar am Brunnen am Wege nach Sur *1. Mose 16, 11*